Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 141. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 25. Februar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 24. Februar.

Im Reichstage ergab heute eine Zählung die Anwesenheit von 147 Mitgliedern. Die gestrige Sitzung wurde zu ihrem größeren Theil, die heutige vollständig frustrirt. Selbstverständlich wird durch solche Erfahrungen die Neigung derjenigen Mitglieder, welche noch anwesend sind, länger auszuharren, wesentlich vermindert. Heute ist dem Reichstage, nachdem derselbe seit länger als drei Monaten versammelt ist, die wichtigste Vorlage der Session zugegangen; erst heute Morgen sind die Motive des Spiritusmonopols vertheilt worden. Lägen die Sachen nicht so, so wäre der Reichstag reif, geschlossen zu werden. Er ist freilich mit der Zuckersteuer-Vorlage im Rückstande, aber die dafür niedergesetzte Commission hat absichtlich sehr langsam gearbeitet, weil sie wußte, daß eine lange Session in Aussicht steht. Er ist ferner mit dem Socialistengesetz im Rückstande, aber auch dies hätte früher erledigt werden können. Der ganze Geschäftsgang im Reichstage hat sich sehr langsam gestaltet, weil man wußte, daß die Monopolvorlage, der man nicht entgehen kann, noch in Aussicht steht. Würde die Regierung sich selbst an die Richtschnur binden, jeder parlamentarischen Körperschaft das ihr zugedachte Pensum am Beginn der Session zugehen zu lassen, und solche Themata, die zu dieser Zeit nicht fertig sein können, bis zur nächsten Session zu verschieben, so ließe es sich sehr gut annähernd vermeiden, daß Reichstag und Landtag gemeinsam tagen.

Der Landtag beschäftigt sich heute mit der zweiten Polenvorlage, der Verstaatlichung der Volksschule in den Landestheilen polnischer Zunge. Wäre sie nicht verquickt mit den übrigen Vorlagen, und hätte sie sich von manchen Uebertreibungen frei gehalten, namentlich davon, daß sie kerndeutsche Städte, wie Danzig und Thorn, mit unterwirft, so hätte sie wohl auch bei der freisinnigen Partei eine günstige Aufnahme gefunden. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß sie, nachdem sie in der Commission amendirt sein wird, die Zustimmung auch dieser Fraction findet. Gegen den Grundsatz, daß in allen Theilen des Deutschen Reiches die deutsche Sprache nach Kräften gepflegt werden soll, läßt sich schlechthin kein Einspruch erheben. Aber andererseits verhehlten auch die Conservativen nicht, daß sie gegen die Vorlage, wie sie liegt, erhebliche Einwendungen haben.

Die bedeutsamste Rede des heutigen Tages hielt Virchow, die interessanteste Landrath Jacob von Gerlach aus Gardelegen; es ist derselbe conservative Herr, dem gestern von seinen Fractionsgenossen das Wort abgeschnitten wurde und er nahm heute den Kampf gegen seine ganze Fraction muthig auf. Der Flügeladjutant von Gerlach, der Gerichtspräsident und der Consistorialrath gleichen Namens, die unter Friedrich Wilhelm IV. einen so großen Einfluß ausgeübt, hatten einen älteren Bruder, Militär von Beruf, der lange vor ihnen verstorben war und in den dreißiger Jahren eine der Säulen der Partei der Wilhelmstraße gewesen war. Dessen Sohn ist der jetzige Abgeordnete. Er ist weder ein begabter Redner, noch durch eine besondere Dialektik ausgezeichnet, sondern ein schlichter Junker von wohlwollendem Aeußern. Aber er nimmt in der conservativen Partei darum eine eigenartige Stellung ein, weil er nicht nach der Schablone denkt, weder nach der Agrarier-, noch nach der Geheimrathsschablone. sondern sich seine Weltanschauung auf eigene Erfahrungen und Gedanken gegründet hat, wie dies auch von Meyer (Arnswalde) gethan. Und daß in seiner heutigen Rede viel Treffendes war, läßt sich nicht verkennen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. Februar.

Der „Köln. Ztg." zufolge wird mit der Annahme der kirchenpolitischen Vorlage eine neue Reihe von Verhandlungen mit der päpstlichen Curie beginnen. Dem genannten Blatte wird aus Berlin geschrieben:

„Findet nach erfolgter Annahme des Gesetzentwurfs, durch die darnach wohl mit Sicherheit zu erwartende Erklärung des „tolerari posse" der sogenannten Anzeigepflicht seitens des Papstes der zeitige Rechtszustand der katholischen Kirche in Preußen mit allen ihm anhaftenden Mängeln doch einen vorläufigen Abschluß, so ist zu erwarten, welche Grundlage und Stoff aus weiteren, vielleicht nicht so bald zu Ende führenden Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und Rom für eine neue und wirklich organische Gesetzgebung sich ergeben werden. Denn daß solche Verhandlungen überhaupt später gepflogen werden, ist durch die völkerrechtliche Stellung der katholischen Kirche ebenso gegeben, als es durch unser Staatsrecht begründet wird, daß die Gesetzgebung auf staatskirchlichem Gebiete lediglich Sache des Staates ist."

Das bereits telegraphisch angekündigte Schreiben des Prinzen Napoleon an die beiden Kammern lautet:

„Paris, 22. Februar 1886.

Meine Herren Abgeordnete!
Meine Herren Senatoren!

Man schlägt Ihnen vor, die Mitglieder der Familien, welche über Frankreich regiert haben, vogelfrei zu erklären. Ein Verbannungs- oder Aechtungsgesetz, das ist etwas Ehrliches; da man der Stärkere ist, schlägt man den Schwächeren, den man fürchtet. Wollen Sie dies wirklich thun? Nein, Sie wollen ein Gesetz der Verdächtigen schaffen, ohne so offen zu sein, die Verdächtigen zu nennen. Sie bezeichnen dieselben in unbestimmter und allgemeiner Weise und geben sie der Laune eines Ministers preis.

Der letzte der Verbrecher hat Bürgschaften, welche Ihrer Willkür hinderlich sein könnten. Sie unterdrücken sie und ersetzen die Justiz durch die Polizei.

Können Sie die Bourbonen und die Napoleoniden auf dieselbe Stufe stellen? Den Nachkommen Philipp Egalité's, welcher durch eine Ironie des Schicksals das monarchische Recht vertritt, und mich, der ich als Nachkomme Napoleons I. nichts sein kann, es sei denn durch die Volkssouveränetät. Ich kenne das Exil, ich bin dort geboren und aufgewachsen. Die Meinigen, durch die heilige Allianz verbannt, haben auf den Pfaden der Fremde ihre unbesiegbare Leidenschaft für das Vaterland mit sich geführt. Wo ist aber Derjenige aus unserer Mitte, den man je in der Reihe der Emigranten gesehen hat?

Und Sie wollen in einer und derselben Verbannungsmaßregel die hundertjährigen Gegner vermengen, die Bonaparte, Vertheidiger und Streiter der Revolution, und die Bourbonen, deren Geschick will, daß sie die Revolution bekämpfen oder verrathen.

Welches Verbrechen habe ich begangen? Welches Gesetz habe ich übertreten? Ich bin französischer Bürger; diesen Titel kann Niemand mir nehmen. Sie selbst haben dies anerkannt. Ihre Richter haben meine Haltung ergründet, alle meine Papiere durchwühlt. Was haben sie darin gefunden? Nichts.

Durch sieben Millionen dreimalhunderttausend Stimmen hat die Nation mich bezeichnet.

Habe ich Ihre Drohungen abgewartet, um anzuerkennen, daß die Republik die logische Folge des allgemeinen Stimmrechts ist? Aber Ihre durch eine monarchische Versammlung eingesetzte Regierung ist nur eine parlamentarische Oligarchie, die von Verfolgungen, Abenteuern, Vergeudungen lebt und auf die Isolirung der Nation, auf das öffentliche Elend hinausläuft.

Die Republik muß umgestaltet, nicht aber gestürzt werden. Das Volk muß sein Oberhaupt ernennen. Die Demokratie bedarf des Ansehens ebenso gut wie der Freiheit.

Wenn es ein Verbrechen ist, dies zu sagen, so treffen Sie mich.

Frankreich und die Geschichte werden Sie richten. Napoleon."

Diese Kundgebung hat in der Pariser republikanischen Presse nur geringe Beachtung gefunden. Im Allgemeinen ist man über die Art und Weise indignirt, in welcher der Prinz Jerome die orleanistischen Prinzen denuncirt und um Gnade für sich selbst bettelt. Der „Temps" schreibt:

„Der Brief des Prinzen Jerome kann nur dazu dienen, die conservativen Unionsversuche noch vergeblicher zu machen, da die Orleanisten das Vorgehen eines der Chefs der bonapartistischen Partei, seinen Kopf zu retten, indem er den Sturm auf den eines Nachbarn ablehnt, höchst übel vermerken werden. Im Uebrigen würde dieser Brief noch einmal mehr beweisen, falls es neuer Beweise überhaupt bedürfte, wie überflüssig die beantragten Maßregeln rigoroser Strenge sind. Wie können diejenigen, welche solche Briefe unterzeichnen, gefährliche Persönlichkeiten sein! Wie können sie eine Gefahr für die Republik sein! Und doch ist dieser Brief in gewisser Hinsicht ein Prätendenten-Act. Wie aber soll man ihn anders begrüßen, als durch ein Lächeln oder durch ein Achselzucken? Und wenn wird der Tag kommen, wo dies die einzigen zulässigen Strafen fur derartige Delicte sind."

Der orleanistische „Français" läßt dem Prinzen Napoleon folgende Abfertigung zu Theil werden:

„Der Unterzeichner dieses Briefes zeigt, was er übrigens durch alle Handlungen seines Lebens bewiesen hatte, daß er nichts von einem Prinzen an sich hat. Zwischen ihm und denen, welche nicht bloß durch ihre Geburt, sondern auch ob ihres Seelenadels wirklich ein Anrecht auf den heute gefährlichen Titel haben, weist Alles eine Solidarität zurück, deren Ehre der Erstere und deren Schmach die Letzteren nicht verdienen. Wir bedauern die Conservativen, daß sie sich noch nicht ihrer alten bonapartistischen Illusionen zu entledigen verstanden haben. Nichts ist schmerzlicher für eine Partei, als sich in einem Oberhaupt verkörpert zu sehen, dessen sämmtliche Handlungen darnach angethan erscheinen, den Widerwillen und den Ekel einer Nation hervorzurufen, die trotz alledem ritterlich geblieben und gewohnt ist, namentlich von den Prinzen Hochherzigkeit und Muth zu fordern, und die wenig geneigt ist, Vergehen gegen die Ehre zu verzeihen."

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Zum Schlusse der gestrigen Sitzung kam es zu einer Reihe von persönlichen Bemerkungen, aus denen wir noch folgende hervorheben:

Abg. Dr. Hänel: Drei Punkte aus der Rede des Herrn von Bitter darf ich nicht unerwidert lassen. Erstens hat derselbe behauptet, ich hätte gewisse unschädliche Hausmittelchen gegen die Polonisirung vorgeschlagen. Das habe ich nicht gethan, sondern nur gesagt, daß die Regierungsvorlagen kleine Hausmittelchen seien, aber schädliche. Sodann hat er behauptet, ich hätte gesagt, die Polen wanderten überhaupt nicht aus. Ich habe nur relativ gesagt, es sei eine gewisse Tendenz der Polen, innerhalb ihres Sprachgebiets sich aufzuhalten und nur innerhalb dessen Wanderungen vorzunehmen. Drittens habe ich gesagt, daß es für die Frage der Colonisation von wesentlicher Bedeutung sei, wie die Communalverhältnisse in den betreffenden Landestheilen beschaffen seien. Herr von Bitter hat nun gemeint, daß derartige Aeußerungen zu thun, die ganze Unbefangenheit des deutschen Professors voraussetze. Ich kann dem nur entgegensetzen, es setzt die ganze Befangenheit eines preußischen Bureaukraten voraus (Heiterkeit), wenn man leugnet, daß die Verrottetheit oder Gesundheit der Communalverhältnisse für unsere bäuerliche Entwickelung von ausschlaggebender Bedeutung sei. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski: Der Minister hat mich in Beziehung zu einem Artikel des „Dziennik Poznanski" aus dem Jahre 1880 gesetzt. Ich constatire, daß ich zu diesem Blatt weder früher in Beziehung gestanden habe noch jetzt stehe. Das constatire ich, um den Beweis zu liefern, daß der Minister mitunter mit ganz unrichtigen Thatsachen operirt, aus Gründen, die hier anzugeben mir allerdings verboten ist. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Dr. v. Bitter: Ich habe nicht davon gesprochen, daß der Abgeordnete Hänel den Ausdruck „Hausmittel" gebraucht hätte. Er wollte eine allmälige Assimilation, und das habe ich als Hausmittelchen bezeichnet.

Ein Schiff von anno '49.*) [18]

Von **Bret Harte.**

Sie erröthete nicht, — aber den Blick erstaunter Indignation konnte nur Unschuld in ihre Augen gebracht haben, als sie rasch antwortete:

„So — darüber haben Sie also so gelacht?"

„Ja," sagte er einfach, „und ich wünsche zu Gott, ich könnte mir keine schwerere Sünde vorwerfen. Aber ich bitte, hören Sie mich an," fügte er ungeduldig hinzu, als sie antworten wollte, „Sie müssen mich hören, ich muß Ihnen reuige Beichte ablegen: Ich kam auf das alte Schiff, und ich machte Ihre Bekanntschaft, Fräulein Nott, in Folge eines Vorhabens, das ganz ebenso schlecht war, als was Ihr Vater jetzt de Ferrière zur Last legen will. Ich bin kein Ingenieur. Ich war nicht ein ehrlicher Miether Ihres Vaters. Ich war einfach ein Spion."

Rosey sah ihn erstaunt, aber mit mehr Sympathie für seine Erregung, als Abscheu vor der Beschuldigung an, die er gegen sich selbst erhob.

„Ja, ich war ein Spion; und damit Sie Alles erfahren, hören Sie mich noch ein paar Augenblicke weiter an. Es ist eine lange Geschichte. Kommen Sie — und darf ich Ihnen meinen Arm bieten? Sie schaudern nicht vor mir zurück, Fräulein? Ich danke Ihnen dafür. Ich verdiene diese Güte kaum."

In der That, so wenig schauderte Rosey vor ihm zurück, daß er sogar, als sie so Seite an Seite dahinschritten, einen leichten ermuthigenden Druck ihres Armes auf dem seinen fühlte, eine deutlich ausgedrückte Sympathie, die dem jungen Mann den einst gehegten Plan womöglich noch verwerflicher erscheinen ließ. „Entsinnen Sie sich," fuhr er fort, „wie Sie eines Abends, als ich Ihnen einige Schiffsgeschichten erzählte, meinten, auch Ihr Schiff würde seine Geschichte haben? Ja, und es hat sie, Fräulein, eine grausige, schaurige Geschichte, die ich Ihnen erzählen wollte, die ich Ihnen vielleicht schon längst hätte erzählen sollen, und die mich heute hierher führt. Sie hatten auch damit Recht, Fräulein Nott, als Sie meinten, ich hätte das Schiff schon gekannt, ehe ich an jenem Tag zuerst sein Deck betrat. Ja, ich habe es gekannt."

Er legte seine Hand leicht auf die Roseys, wie um sich zu vergewissern, daß sie zuhöre.

„Ich war zu der Zeit Matrose. Ich war leichtsinnig genug gewesen, aus der Schule davon zu laufen, in dem Wahn, es sei die höchste Romantik der Welt, mit blähenden Segeln die Oceane zu durchschiffen. Die Enttäuschung blieb nicht aus, aber ich fügte mich in meine Lage, und in zwei Jahren war ich der zweite Steuermann eines Walfischfahrers, der in einem kleinen Hafen einer der uncivilisirten Inseln des Stillen Oceans lag. Während wir dort vor Anker lagen, lief ein französisches Kauffahrteischiff, anscheinend um Wasser einzuholen, an. Es hatte den Rest einer aus Portugiesen bestehenden Bemannung, die durch Desertion zusammengeschmolzen sein und ihren Capitän und ersten Steuermann am Fieber verloren haben wollte. Ihre Geschichte klang so seltsam, daß unser Capitän die Sache näher untersuchen zu müssen glaubte, und mich mit einer kleinen Schaar seiner zuverlässigsten Leute an Bord des fremden Schiffes stationirte. Die Nacht aber meuterte die Mannschaft, zerschnitt die Kabeltaue und wäre in See gestochen, wäre es uns, bewaffnet, wie wir waren, nicht gelungen, sie zu Paaren zu treiben. Als wir sie glücklich unter die Luken gejagt, fingen sie nach einigen Stunden zu parlamentiren an und erboten sich, ruhig ans Land zu gehen. Und da wir nicht im Stande waren, sie auf die Dauer zu halten, auch eigentlich keinerlei Beweis gegen sie hatten, so ließen wir sie frei, nahmen das Schiff nach Callao mit, übergaben es dort den Behörden und setzten unsere Fahrt fort. Als wir zurückkehrten, war die Wahrheit herausgekommen. Es war ein französisches Handelsschiff gewesen, dessen Capitän es sein Eigenthum nannte. Seine Bemannung hatte im Stillen Ocean gemeutert und die Offiziere und den einzigen Passagier, den Besitzer der Ladung, ermordet, welche sie zusammen mit einem gleichfalls dem Befrachter gehörigen Schatz von nahezu einer halben Million zu Handelszwecken bestimmten spanischen Goldes bei Seite schafften. Im Laufe der Zeit wurde das Schiff anderweitig verkauft und kam in den Süd-Amerikanischen Handel, bis der Californische Goldgräbertaumel begann, unter dem es mit einer Ladung nach San Francisco geschickt ward. Dieses Schiff war Ihr Haus, das Ihr Vater kaufte."

Ein leichter Schauder lief über des jungen Mädchens schlanke Gestalt. „Ich wollte — ich wollte, Sie hätten mir das lieber nicht erzählt," sagte sie. „Ich werde nun nie mehr ruhig meine Augen auf dem Schiff schließen."

„Ich möchte sagen, Sie hätten es von allen Flecken der Vergangenheit gereinigt, indeß einer haftet ihm doch vielleicht noch an. Und zwar einer, der in den Augen der meisten Leute ihm nicht zum Schaden gereichen wird. Sie sehen mich verwundert an, Fräulein, aber ich komme nun zu der Aufklärung und zu dem Ende meiner Geschichte. Ein Kriegsschiff wurde nach der Insel geschickt, um die Meuterer zu bestrafen, aber sie waren längst geflohen und nicht mehr zu finden. Eine Privatexpedition, den Schatz aufzufinden, führte zu keinem Erfolg. Vor zwei Monaten nun erzählte mir Herr Sleight, daß einer seiner Leute ihm einen Matrosen zugesandt habe, der ein werthvolles Geheimniß wisse, das er gegen Zusicherung eines Antheils an der an seine Enthüllung sich knüpfenden Speculation verkaufen wolle. Das Geheimniß lautete dahin, daß der Schatz von den Meuterern überhaupt nicht aus dem Schiff herausgenommen worden sei. Sie hätten ihn an das Land bringen und vergraben wollen, als wir dazwischengekommen seien. Aber während sie von uns unter den Luken eingesperrt gehalten, hätten sie den Schatz im Schiffe vergraben, so sicher versteckt, daß weder wir noch die Behörden in Callao ihn fanden. Ich erhielt dann den Auftrag, da ich das Schiff kannte, eine Untersuchung desselben zu dem Zweck, es von Ihrem ahnungslosen Vater zu kaufen, vorzunehmen. Ich nahm den Auftrag an, und nun haben Sie meine Beichte, nun kennen Sie meine Schuld, Fräulein Nott. Haben Sie Gnade mit einem armen Sünder."

Der Druck von Roseys Arm ward nur noch fester. Ihre Augen suchten die seinen.

„Und Sie fanden nichts?" sagte sie einfach.

„Ich suchte nichts."

„Warum nicht?" meinte sie in demselben Ton.

„Weil," stammelte Renshaw verlegen, „weil es mir nicht ehrlich, nicht recht gegen Sie erschien."

„Sie Böser, Sie hätten doch nachsuchen und es mir sagen können."

„Aber," meinte Renshaw, „hätten Sie das für anständig gegen Sleight gehalten?"

„So anständig und recht gegen ihn, wie gegen uns. Denn sehen Sie, gehören würde der Schatz uns beiden doch nicht, sondern der Familie des Mannes, dem er verloren ging."

„Der indeß keinerlei Erben besitzt," entgegnete Renshaw. „Beweis dafür ein Betrüger, der sich für seinen Bruder ausgab, und in Callao Anspruch auf den Schatz erhob. Die Behörden wiesen ihn jedoch zurück und erklärten ihn für wahnsinnig."

So gehört der Schatz viel eher den Meuterern, die um ihn ihr Leben in die Schanze schlugen, als Sleight, der um ihn keinen Finger rührte." Sie schwieg eine Weile, dann hob sie wieder an: „Ich glaube fest, daß Sleight hinter dem Ueberfall von gestern Nacht steckt!"

„Ich auch," sagte Renshaw.

„Dann muß ich sofort zurück," fuhr sie energisch fort. „Vater darf nicht so allein gelassen werden."

„Und auch Sie nicht," sagte Renshaw schnell. „Also lassen Sie mich mit Ihnen zusammen zurückfahren und mit Ihnen und Ihrem Vater die Sorgen, die ich über Sie gebracht habe, theilen. Nehmen Sie mir nicht," fügte er leiser hinzu, „nehmen Sie mir nicht die einzige Möglichkeit, meine Schuld zu büßen, mir Ihre Verzeihung zu verdienen."

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen," entgegnete Rosey, ihre Lider senkend und ihm ihren Arm leicht entziehend. „Sie glaubten nicht eher, daß der Schatz uns mehr als jedem Anderen gehörte, bis — Sie mich kennen lernten."

„Das ist wahr," erklärte der junge Mann und versuchte, ihre Hand zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Auswanderung anlangt, so sagte der Abg. Hänel: Jener Abfluß hat auf Kosten des deutschen Elements stattgefunden. Ferner hat Herr Hänel von der Befangenheit der Bureaukraten gesprochen. Ich acceptire diesen Ausdruck sehr gern, denn ich weiß sehr wohl, daß durch die Bureaukratie unser Staat sehr groß geworden ist. (Heiterkeit und Widerspruch links und im Centrum, Zustimmung rechts.) Wenn von Befangenheit des Bureaukraten gesprochen ist, so überlasse ich es dem Hause, ob hier von Befangenheit des Bureaukraten oder des deutschen Professors die Rede sein kann.

Abg. Dr. Hänel: In Bezug auf den Streit zwischen dem deutschen Professor und dem preußischen Bureaukraten will ich selbst mich nicht zum Richter aufwerfen, aber ich glaube, daß auch der Abg. von Bitter nicht in der Lage wäre, diesen zu entscheiden. Die Geschichte lehrt zwar, daß Preußen seinem Staatsbeamtenthum viel zu verdanken hat, daß es aber der Bureaukratie viel zu verdanken habe, das lehrt sie nicht. (Sehr wahr! links.) Wenn der Abg. von Bitter die Assimilirung des Polenthums, welche ich der gewaltsamen Germanisirung entgegengesetzt habe, als ein kleines Hausmittelchen bezeichnet, so muß ich wirklich sagen, daß diese Art der Charakterisirung eine solche ist, die ich in diesem Fall der Unbefangenheit des Herrn von Bitter selbst zur Beurtheilung überlasse.

Abg. Dr. v. Bitter: Wenn der Abg. Hänel meint, die Assimilirung sei in der Weise zu machen, daß wir den Polen klar machen, daß eine Trennung von uns ihnen selbst zum Schaden gereicht, halte ich das als Hausmittelchen aufrecht.

Abg. Dr. Hänel: Nach dieser Bemerkung will ich sagen, daß ich schlechterdings nicht verstehe, was Herr von Bitter unter Assimilation versteht.

[Prof. Dr. Schliemann] ist gestern aus Athen in Berlin angekommen und im Hotel „Kaiserhof" abgestiegen.

[Durch den Tod des Stadtraths Löwe] hat die Communalverwaltung Berlins gestern einen durch gemeinnütziges Wirken, Edel- und Kunstsinn sich auszeichnenden Bürger verloren, der unserer Stadt durch Geburt und Erziehung angehörte. Im November 1823 als einziger Sohn des Commerzienraths Löwe, Mitinhaber der früher rühmlichst bekannten Kattunfabrik Nauen, Löwe u. Co., geboren, besuchte er die hiesige (jetzige Friedrichs-Werder'sche) Gewerbeschule, und lernte dann in Mülhausen (Elsaß) den Kattundruck. Später gehörte er der Firma als Theilhaber an und blieb in derselben bis zu ihrer Auflösung. Von dieser Zeit widmete er seine Thätigkeit dem gemeinen Besten. Er war der älteste der unbesoldeten Stadträthe und in den verschiedenen Zweigen der städtischen Verwaltung thätig, ja er machte im Interesse der Commune Reisen auf eigene Kosten. Sein Name wird durch die milde Stiftung fortleben, die er mit einem Kapital von 300000 Mark begründete, um älteren Mädchen und Wittwen einen sorgenfreien Lebensabend zu bereiten und sie der öffentlichen Armenpflege zu entziehen. Auch die Sammlung von Kunstschätzen ließ er sich eifrig angelegen sein. Er hinterläßt eine seltene Miniatur-Gemäldesammlung.

[Für Kahlköpfe] von besonderem Interesse war ein kleines belehrendes Capitel aus der großen Komödie der Kurpfuscherei, welches gestern die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I. beschäftigte. Der frühere Friseur Edmund Bühligen, der ehedem in Leipzig und jetzt in Berlin seinen Hokuspokus treibt, gehört zu den Leuten, welche Haare wachsen lassen — wenigstens nach dem Inhalt ihrer in aller Welt gesandten Reclamen, und kaum hat so ein Haar-Wundermann in die Lärmtrompete gestoßen, so beginnt eine Massenwanderung Derjenigen, die sich ja eigentlich eines „hellen Kopfes" rühmen dürfen, zu diesem Wohlthäter der Menschheit, und der Weizen desselben blüht dabei in ungeahnter Weise. Der „Specialist für Haarleidende", Herr Bühligen hat in dieser Beziehung in Leipzig die glorreichsten Erfahrungen gemacht, bis sich die Behörden die Heilerfolge des Mannes näher ansahen und demselben den Dank der Menschheit in Gestalt von 1½ Jahren Gefängniß darbrachten. Er siedelte dann nach Rixdorf über, wurde hier aber ausgewiesen und hat nun in Berlin in der Solmsstraße eine Art Haarwuchs-Sanatorium errichtet. Daß auch hier die Kunst vortrefflich ging, dafür zeugt das Geschäftsbuch des Angeklagten, welches viele Tausende Mark an monatlichen Einnahmen verzeichnet. Herr Bühligen fing die Sache auch sehr schlau an. Er hatte vor Jahren einmal einen Pfarrer aus Schlesien in Behandlung; er gab ihm „seine" Kopfseife und seine Pomade zur Cur, und nach etwa acht Monaten wuchsen wieder wirkliche Haare. Hoch erfreut schrieb der geistliche Herr dem Angeklagten ein glänzendes Zeugniß, er ist aber, wie er vor Gericht erklärt hat, inzwischen zu der Ansicht gekommen, daß gar nicht des Angeklagten Wundermittel, sondern ganz andere Umstände seinen Haarwuchs befördert haben. In Folge des über ihn in allen Zeitungen veröffentlichten Heilerfolges wurde der Pfarrer mit Tausenden von Anfragen überschüttet und ertheilte Jedem gern Auskunft unter der Bedingung, daß ihm im Falle des Gelingens der Kur Mittheilung werde. Ihm wurde fast niemals eine solche, dagegen dankte ihm so Mancher, der seinen Rath befolgt und Waschungen des Kopfes mit lauwarmem Wasser und Olivenöl vorgenommen hatte. Dieser geistliche Herr und sein Dankschreiben waren die Kernpunkte in allen Reclamen des Angeklagten. Seine Annoncen lauteten gewöhnlich: „Ein alter Pfarrer, seit vielen Jahren kahlköpfig, erhielt durch ein einfaches Verfahren sein Haar wieder und konnte seine Perrücke ablegen. Briefe K. A. „Pfarrer" postlagernd 2c." Das zog. Der Angeklagte sah bald, daß sein „Comptoir" in der Solmsstraße einem Taubenhaus glich. Die armen Kahlköpfigen verließen das Local immer mit einem Bündel glänzender Hoffnungen und mit einem Kistchen, welches den Erfolg „garantiren" sollte. Dasselbe kostete 12 M. 50 Pf., enthielt aber auch außer einem Fläschchen Mixtur und einem Büchschen Pomade noch ein Stück Seife, von welcher die Reclame sagte: „Meine wirklich echte Tannin-Balsam-Seife zur Verschönerung der Haut ist eine Universal-Gesundheits-Seife. Sie ist nur echt und unverfälscht, wenn mein Name darauf gedruckt ist." Gleichzeitig erhielt jeder Patient eine Broschüre des Angeklagten über die zweifellosen Erfolge seiner Kur. Da die Erfolge bei allen Haarleidenden gleich Null waren, so entdeckte die Staatsanwaltschaft in dieser Methode der Kurpfuscherei die Merkmale des Betruges und erhob die Anklage. Durch den Chemiker Dr. Bischoff wurde festgestellt, daß die Mixturen ein Gemisch aus Arnika-Extrakt, flüssigen Oelen und Apfelwein darstellten, während die Pomade aus Schweineschmalz mit Schwefelblume besteht. In der Tannin-Balsam-Seife, welche übrigens gar nicht „seine" (des Angeklagten) Seife ist, sondern von der Firma Schlümpert und Comp. bezogen wurde, hat der Sachverständige merkwürdiger Weise Tannin gar nicht vorgefunden. Der wirkliche Gesammtwerth des Kistchens beträgt etwa 80 Pf. — Staatsanwalt Wagner hielt den Betrug für vorliegend, da die Mittel nach dem Gutachten des Geh. Rath Wolff viel zu indifferent seien, um Massenerfolge zu erzielen, da ferner die Patienten in dem Wahn erhalten wurden, als handele es sich um eine redliche Kur, und da endlich die Täuschung bei der Tannin-Seife auf der Hand liege. Er beantragte ein Jahr Gefängniß. Rechtsanwalt Dr. Friedmann war dagegen der Ansicht, daß der Gerichtshof aus juristischen Gründen zu einem Schuldigspruch nicht kommen könne. Die Sache sei höchstens dazu angethan, das Polizei-Präsidium zu einer Veröffentlichung der chemischen Untersuchung des Dr. Bischoff zu veranlassen. Der Gerichtshof hatte jedoch die Auffassung des Staatsanwalts und verurtheilte den Angeklagten, der sich bereits 4 Monate in Untersuchungshaft befindet, zu sechs Monaten Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Febr. [Ovation für Herbst.] In der heutigen Sitzung des Deutsch-österreichischen Clubs erschien Abgeordneter Dr. Herbst, welchem die Theilnahme an Abendsitzungen derzeit noch nicht gestattet ist, zum erstenmale nach seiner Rückkehr aus Meran in der Mitte seiner Clubgenossen. Dr. Herbst wurde allseitig freudigst begrüßt, worauf der Vorsitzende Baron Scharschmid nachstehende Ansprache hielt:

„Euer Excellenz spreche ich im Namen des Clubs den herzlichsten Dank für Ihr Erscheinen in unserer Mitte aus. Es war uns Allen ein wahres Bedürfniß, Sie hier an jener Stelle zu begrüßen, wo Eure Excellenz stets aufopfernd thätig waren und unseren Verhandlungen mit Ihrem Rathe und Ihrer reichen Erfahrung Ihre unschätzbare Mitwirkung geliehen haben. Je schwerer die Sorge wegen des ernsten Leidens, welches Ihre Gesundheit im verflossenen Winter bedrohte, auf uns gelastet hat, desto lebhafter ist die Freude, mit welcher wir heute als Ihre persönlichen Freunde und Verehrer, als Ihre Gesinnungsgenossen und als Patrioten, Sie Ihrer parlamentarischen Thätigkeit wiedergegeben sehen — für die Sache der Deutschen in Oesterreich und für die Sache des Staates. (Lebhafter Beifall.) Ein begeistertes Hoch zum Willkommen unserem verehrten Collegen und Meister Herbst." (Begeisterte Hochrufe.)

Tiefgerührt und mit bewegter Stimme erwiderte Abgeordneter Dr. Herbst:

„Wenn ich auch seit der Zeit, als ich von Ihnen scheiden mußte, sehr düstere Augenblicke verlebt habe, so gab es in dieser Zeit doch viele helle Momente, und diese waren vorzugsweise herbeigeführt durch die allseitige und herzliche Theilnahme nach meiner Erkrankung und durch die vielfache Beglückwünschung nach meiner Wiedergenesung. Um so dankbarer bin ich Ihnen, verehrte Herren, für die herzliche Begrüßung, die ich heute in Ihrer Mitte fand und die ich nur in dem Sinne entgegennehmen kann, daß Sie etwas anerkennen, was eigentlich keine Anerkennung verdient, aber auch immer seltener wird, das ist Ueberzeugungstreue. (Beifall.) Und da kann ich wohl sagen, daß ich seit dem Vierteljahrhundert, während welchem ich nun parlamentarisch thätig war, meinen ursprünglichen Ueberzeugungen stets treu geblieben und mit meinen Gesinnungsgenossen stets eingetreten bin für Staatseinheit, Deutschthum und Fortschritt, ohne durch die Irrlehren über das wahre Oesterreicherthum eines Besseren belehrt zu werden. Wir stehen auch heute noch ein für das deutsche Oesterreich, welches durch die großen Vorfahren unseres Monarchen begründet und befestigt wurde. Wenn man nun durch fünfundzwanzig Jahre für die deutsche Sache in Oesterreich gewirkt und dafür alle denkbaren Angriffe, Verdächtigungen und Verleumdungen erlitten hat, so muß es uns wohl sonderbar anmuthen, zu hören, daß wir gegenwärtig nicht mehr die wahren und richtigen Deutschen seien und daß Andere sich für die Alleindeutschen halten, welche für die deutsche Sache noch gar wenig thun konnten und kaum mehr thun können, als ich mit meinen Gesinnungsgenossen seit jeher angestrebt habe und auch fernerhin anstreben werde. Wir können auch nicht der modernen Theorie zustimmen, daß der Liberalismus gleichgiltig geworden, und daß jene großen Grundsätze der Freiheit, welche Nationen schufen und begeisterten, heute bedeutungslos wären. Und so hoffe auch ich noch am Abend meines Lebens mit meinen verehrten Freunden für die drei großen Principien einzustehen, welche wir immer hoch halten werden, für Staatseinheit, Deutschthum und Fortschritt." (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Februar.

Bezüglich des Projectes der Linie Deutsch-Wette—Groß-Kunzendorf entnehmen wir den Anlagen zur Secundärbahn-Vorlage Folgendes:

Die von Deutsch-Wette nach Groß-Kunzendorf in Aussicht genommene Stichbahn zweigt bei Deutsch-Wette von der Bahnlinie Neisse-Ziegenhals ab, überschreitet das Biele-Thal und erreicht bei Groß-Kunzendorf ihren vorläufigen Abschluß. Das Verkehrsgebiet der Bahn umfaßt auf preußischer Seite etwa 130 qkm des Kreises Neisse mit rund 24 000 Einwohnern; hierzu tritt auf österreichischer Seite ein etwa halb so großes Gebiet. Der Boden der Gegend ist zum Theil recht fruchtbar, so daß nicht nur alle Arten Getreide, sondern auch Oelfrüchte und Zuckerrüben mit Erfolg angebaut werden. Der größere gebirgige Theil birgt in den beiderseitigen Grenzdistricten reiche Schätze werthvoller Gesteine, wie Marmor, Kalk, Granit und Schiefer. Groß-Kunzendorf ist bekannt durch seine ausgedehnten, bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts in lebhaftem Betriebe befindlichen Marmorlager. Dieselben gehören dem ungefähr 7 km langen Gebirgsstock an, welcher sich als Ausläufer der Sudeten von Sandhübel in Oesterreichisch-Schlesien über Saubsdorf und Kaiserlich Kunzendorf bis nach Groß-Kunzendorf an der preußischen Grenze erstreckt und mit seinen vielfach über 20 m mächtigen Marmorlagern bei den genannten Orten in zahlreichen Steinbrüchen aufgeschlossen ist. Das hier gewonnene Material, durch Feinheit des Korns und Quaders, wie durch hohe Politurfähigkeit ausgezeichnet, gestattet nicht nur eine Verwendung zu einfacheren Gegenständen, wie Säulen, Treppen, Platten u. dergl., sondern auch zu Bildhauerzwecken, und findet theils in Werkstücken, theils fertig bearbeitet weit verbreiteten Absatz. Bei den dem diesseitigen Staatsgebiet angehörenden Ortschaften Groß-Kunzendorf, Borkendorf und Giersdorf befinden sich 26 Marmorbrüche und 11 Marmorfabriken und Werkstätten. Die schwierigen Transportverhältnisse und die ungünstige Lage abseits der großen Schienenstraßen des Landes haben die Marmorindustrie nicht zu der Entwickelung gelangen lassen, deren sie bei dem Vorhandensein günstiger Vorbedingungen fähig ist. Durch den Bau der zu dem Breslau-Mittelwalder Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörenden Strecke Neisse-Deutsch-Wette-Ziegenhals haben die Verkehrsverhältnisse jener Gegend eine wesentliche Besserung nicht erfahren, denn für den Verkehr von und nach Groß-Kunzendorf bildet die gegen

Kleine Chronik.

Breslau, 25. Februar.

W. **Die Magen-Widerstandskraft der Pariser während der Belagerung.** Wir entnehmen dem Buche „Bismarck in Versailles" noch das Folgende: „Die Pariser selbst irrten sich über ihre alimentaire Widerstandskraft. Der „Gaulois" setzte den Termin, bis wohin die Vorräthe reichen würden, auf den 25. November, nach „Jules Farre" hätte der Termin am 6. December ablaufen müssen. Denn dieser schreibt noch voller Selbstbewußtsein in seiner Circulardepesche vom 6. September: „Paris ist auf drei Monate verproviantirt." In diesen Terminen steckte eine Uebertreibung, wie in den Angaben über die Quantität der Vorräthe. Am 8. September verkündete die Regierung der Nationalvertheidigung der Bevölkerung officiell, Paris ist auf zwei Monate verproviantirt. Wenn die Stadt sich gleichwohl länger gehalten hat, so war das nicht das Verdienst der kaiserlichen oder republikanischen Regierung, sondern lag in Umständen, von denen noch die Rede sein wird. Herr Duvernois hatte nur für zwei Monate gesorgt oder sorgen wollen, und die Republikaner hatten darin nichts gebessert. Es sollten 40 000 Ochsen, 220 000 Hammel, 10 000 Kühe und 110 000 Schweine in die Stadt eingeführt werden. Da Paris in gewöhnlichen Zeiten ca. 700 Ochsen und über 4000 Hammel täglich consumirt, so wären für genau 60 Tage noch mehr Ochsen und Hammel erforderlich gewesen, wenn man nicht etwa an die durch Auswanderung verringerte Bevölkerung und an die Verschließung der Thore vor Fremdenbesuch dachte. Vielleicht wurde ein Theil der Kühe gleich als Schlachtvieh mitgerechnet, oder die Ochsen und Hammel sollten zum Theil durch Schweine ersetzt werden, von denen sonst nur 200 000 Stück das ganze Jahr consumirt werden, während jetzt über die Hälfte dieser Zahl allein für 60 Tage angesetzt war. Nun ergab es sich aber, als die Cernirung der Stadt vollständig geworden war, daß 6000 Ochsen fehlten, ferner 75 Hammel, mehr als die Hälfte der Kühe und fast alle Schweine. Man war deshalb genöthigt, gleich im Anfange nur 500 Ochsen und 4000 Hammel für den Consum auszusetzen, und nach Verlauf weniger Wochen die täglichen Fleischrationen zu vermindern, diese dann nur noch alle zwei und später alle drei Tage zu vertheilen. Die Ration war zunächst 200 Gramm für den Tag (d. h. ⅔ Pfund), dann 100 Gramm für zwei Tage, darauf 100 Gramm für drei Tage, d. h. 33½ Gramm den Tag (etwa 2 Loth). Im Monat November ging es mit dem rationirten frischen Rindfleisch auf die Neige, das Pferdefleisch wurde an Stelle dessen communistisch, später Pökel- und anderes conservirtes Fleisch. Nach einem officiellen (aber unzuverlässigen) Bericht vom 24. October sollen an eingesalzenem und conservirtem Fleische 30-—40 000 Centner vorhanden gewesen sein, außer den großen Vorräthen von eingesalzenen Fischen. Was das Hauptnahrungsmittel, das Brot, anbetrifft, so nahm die Regierung am 24. September eine Aufnahme der vorhandenen Bestände vor, welche 300 000 Centner Mehl und Getreide bei den öffentlichen Depots ergab, wozu noch 200 000 Centner in den Händen der Bäcker, Lieferanten und Privatpersonen kamen, Summa 500 000 Centner, was etwa 120 Millionen Pfund Brod macht. Dieser Vorrath hätte in zwei Monaten erschöpft sein müssen, da Paris in gewöhnlichen Zeiten täglich 8000 Centner Mehl oder 2 Millionen Pfund Brod gebraucht. Die Regierung hielt ja auch diesen Zeitraum für ein Maximum, das sie bei ihrer Berechnung ins Auge zu fassen hatte. Um aber doch für alle Fälle 14 Tage länger zu reichen und das Brod nicht zugleich mit dem Fleische ausgehen zu lassen, gebrauchte sie die Vorsicht, nachdem die Bäcker ihren Vorrath erschöpft hatten, den täglichen Consum um ein Viertel einzuschränken, d. h. statt 8000 Ctr. nur noch etwa 6500 Centner an die Bäcker resp. Müller zu liefern. In Bezug auf die Brot-Ernährung war ihr Termin, bis wohin sie dem Feinde trotzen zu können glaubte, der 8. December. Vier Wochen später gab es immer noch Brot, eine Folge der Vorräthe, von denen die Regierung nichts gewußt hatte, und die nur durch einen glücklichen Zufall noch vorgefunden wurden. Denn die Magazine der großen und der kleinen Händler ergaben einen weit die ungefähre Berechnung übersteigenden Bestand an Korn sowohl, wie an anderen Lebensmitteln, und jeder Privatmann hatte für sich aufgespeichert, so weit seine Mittel und seine Räume reichten, besonders Fleischextract, conservirtes Rind- oder Hammelfleisch oder gepökeltes Schweinefleisch, Schinken und Würste. Dem Kaiserreich fällt, wie schon bemerkt, das Hauptverdienst der Verproviantirung zu. Die Republik betrieb dieselbe lässiger. Freilich mußte sie mit den Eisenbahnen die Fragmente der geschlagenen Armee, die 100 000 Mobilen des Departements und die schweren Marinegeschütze sammt ihren Kanonieren heranschaffen. Dagegen bemächtigte sich die Privatspeculation desto energischer der Magenfrage. Obwohl man noch nicht ernstlich an eine Belagerung oder Cernirung glaubte, fanden sich eine Anzahl Speculanten, die in der größten Eile und mit Separatzügen enorme Qantitäten von Lebensmitteln aller Art kommen ließen. Die Bahnhöfe füllten sich, strotzten bald von Lebensmittel, die sich dann langsam in die Depots, welche man in Paris improvisirt hatte, ergossen. Die Hallen waren mit gigantischen Haufen von Mehlsäcken garnirt, mit Tonnen voll geräucherten Fleisches, mit großen Käsebroden, Conservebüchsen und zahllosen Bergen trockenen Gemüses. Es war in der That ein Schauspiel, das einen Gargantua entzückt haben würde, diese nicht aufhörenden Fluthen von Lebensmitteln, die unerschöpflich schienen, sich durch die monumentalen Thore in die weiten Bogen der Reservoire stürzen zu sehen. Eine Stadt, wie Paris, die das Emporium und den Stapelplatz für einen großen Theil von Frankreich bildet, ist schon unter regulären Verhältnissen durch den Umfang und die Ausdehnung seines Handels mit den meisten Lebensbedürfnissen, wie Mehl, Wein, Colonialwaaren u. dgl., auf Monate hinaus versorgt. Wenn man der Stadt Berlin in einer Nacht plötzlich alle Zufuhren von außen abschneiden wollte, so würde die Bevölkerung nichts desto weniger Wochen lang von den vorhandenen Vorräthen zehren können und mit Ausnahme des frischen Fleisches fast mit allen Unterhaltsmitteln versehen sein. In noch höherem Grade trifft dies hinsichtlich Paris zu. Dazu kommt, daß die französische Capitale mit den entferntesten Districten des französischen Staatsgebietes durch zahlreiche Schienenwege verbunden ist. Ein großer Theil derselben hat in Paris seinen Mittelpunkt, und dieser Umstand hat begreiflicher Weise die nachhaltige und ausgiebige Versorgung der Hauptstadt wesentlich erleichtert. Bei einer Sitzung der Maires im Monat October wurde die Bevölkerung von Paris auf 2 036 000 Seelen angegeben, die reguläre Armee, die Seesoldaten und die Mobilgarden nicht gerechnet. Eine Zählung im Monat Januar ergab 2 005 700 Bewohner. Die Regierung hatte für ihr Verproviantirungssystem nur 1 800 000 Seelen gerechnet. Die Auswanderung welche die Furcht vor den Preußen veranlaßte, und die Einwanderung aus der Umgegend von Paris, welche theils dieselbe Furcht verursachte, theils die Noth dictirte, da die von Trochu zu Vertheidigungszwecken angeordneten Zerstörungsmaßregeln Tausende von Wohnsitzen trafen, hielten sich nicht das Gleichgewicht, sondern gaben bei weitem der Einwanderung das Uebergewicht. Trochu befahl allen unnützen Essern, Paris zu verlassen. Diese Aufforderung hatte kaum einen sichtbaren Erfolg, wenn auch einiges Gesindel aufgegriffen und entfernt wurde. Desto eifriger waren die wohlhabenden Stände auf die Flucht bedacht, weniger aus Gehorsam gegen den Regierungsbefehl, als in Befolgung ihrer Herzensregungen. Die ärgsten Kriegshetzer, wie Herr Emil Girardin, die wüthendsten Preußenhasser, wie Herr Villemessant vom Figaro, gaben das Signal zur Panik.

Immermann's Wittwe. In Hamburg starb am 17. d. Mts. Frau Marianne Wolff, geb. Niemeyer, im Alter von 66 Jahren. Sie war in erster Ehe verheirathet mit dem Dichter Karl Immermann, dem sie im October 1839 die Hand reichte, an dessen Seite ihr aber nur ein einziges glückliches Jahr zu leben vergönnt war. Schon am 25. August 1840, zwei Wochen nach der mit Freuden begrüßten Geburt einer Tochter, verstarb Immermann im besten Mannesalter. Sie war das Urbild der blonden Lisbeth im „Oberhof". Wie sehr die damals 20jährige Frau dem gefeierten Dichter eine ebenbürtige Genossin gewesen, das hat sie auch ihr ferner Stehenden gezeigt durch die 1870 von Gustav zu Putlitz herausgegebene, von ihr selbst geschriebene Biographie Immermann's, ein zweibändiges Werk. Ein neues Lebensglück ward für die Verstorbene begründet durch ihre zweite Ehe mit dem vor einigen Jahren verstorbenen Eisenbahndirector J. G. Wolff.

Der Trompeter von Säkkingen. Nicht gar lange, nachdem Scheffels „Trompeter von Säkkingen" um Weihnachten 1853 erschienen war, traf im Elternhause des Dichters zu Karlsruhe ein Brief aus Paris ein, der eine gewaltige Heiterkeit hervorrief. Eine mit der Familie engbefreundete Gräfin G. schrieb auf Grund von Nachrichten, die ihr auf Umwegen zugekommen waren, im Tone tiefster Erregung, sie könne es gar nicht fassen, wie ein so hochbegabter, genialer, feinsinniger junger Mann den Entschluß habe fassen können, — Trompeter in Säkkingen zu werden

---

Eine unangenehme Ueberraschung. Der „Barmer Ztg." wird aus Kempen, 19. Februar, geschrieben: In dem neuerbauten Wartesaale des Bahnhofes zu Kempen, der vorläufig als Wartesaal 2. Klasse benutzt wird, saß gegen 1 Uhr heute Mittag ein Passagier an einem der großen Saalfenster und stärkte sich zur bevorstehenden Reise mit Speise und Trank. Außer ihm waren noch einige Herren anwesend, in friedlicher, eifriger Unterhaltung begriffen. Plötzlich wurde die Ruhe durch einen grellen Aufschrei der Wirthin unterbrochen. Der essende Herr steht auf, bemerkt zu seinem Entsetzen, wie der eben von Venlo einlaufende Personenzug das Geleise verlassen hat und den Weg auf den Wartesaal zu nimmt. Er springt auf, die Leute sind noch nicht aus dem Raum entflohen, da erfolgte ein fürchterliches Krachen wie bei einer Detonation und — die Locomotive des Zuges steht im Wartesaale. Man denke sich auch die Angst der Passagiere des Zuges. Ob der Locomotivführer den Dampf nicht zeitig genug gesperrt hatte, oder ob ein anderer Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben; Thatsache ist, daß die Maschine des Zuges, welcher in einen todten Strang einläuft, die schweren Strebeschienen einfach glattfuhr, alsdann sich ohne Schienen weiterschob, um schließlich, die Saalwand durchschlagend, in dem Gebäude stehen zu bleiben. Soviel wir erfahren konnten, sind ernste Personen-Verletzungen nicht vorgekommen, jedoch fielen in manchen Coupés durch die Erschütterung Koffer 2c. von den Gestellen herunter, wodurch einige der Passagiere kleinere Unfälle erlitten.

Betrunkene Pferde. Gastwirth G. zu L. in Schwaben hatte neuen Wein abgelassen, und ließ denselben in offenen Kufen in Hofe stehen, um ihn, wenn das Faß von Hefe gereinigt, wieder einzufüllen. Da kam ein Gast angefahren. Als nun der Wirth die Pferde ausspannte und diese in den Hof laufen ließ, während er mit dem angekommenen Gaste eine Weile plauderte, geriethen die ersteren an die offene Kufe und tranken dieselbe zum größten Theile aus. Dies wurde erst eine Stunde später entdeckt, als sich eins der Pferde im Stalle losriß und sich ganz unbändig geberdete, so daß Niemand wagte, demselben nahe zu kommen. Das Pferd verletzte u. a. eine nebenan stehende Kuh so schwer, daß dieselbe sofort geschlachtet werden mußte. Der Gast sollte den von seinem Pferde angerichteten erheblichen Schaden ersetzen, dieser aber weigerte sich, indem er sagt, er habe keinen Auftrag gegeben, seinen Pferden Wein vorzusetzen. Es dürfte die Sache nun zur Klage kommen.

---

* **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen der von uns in Nr. 129 dieser Zeitung gestellten Charaden und Räthsel sind: 1) Stadtgraben, 2) Renner—Rentner; 3) Hut—Schirm.

Sämmtliche drei Aufgaben haben richtig gelöst: M. Th. in R. — M. S., eine braunaugige Abonnentin. — Frau Ithaka. — Die Eisläufer: Frl. Spiniza, eine blonde und eine braune Eisnymphe, Candidat Jobst u. s. w. — M. R. in R. — M. in Jauer. — A. F. in L. — Tante Johanna in Trebnitz. (Nur nicht sentimental.) — Dr. B. R. in Wien. — Clique vom finstern dunklen Busch und 's Theeröschen. — Eine Wienerin. — Grave Vienner. — Sch. Sch. Sch. — Schiller der Zweite. — Frau A. K., Tauentzienplatz.

Zwei richtige Lösungen wurden uns eingesandt von: Mella, Bertha S. — Clara C., hier. — Der S . . . . . usch-Fischkasten. — Backfisch und Karlchen Mießnig. — Liddy, Wallstr. — L. Fr., hier. — M. W. — Fr. B. S. — Auschalala vorm. Schrumm. — Croquetclub, Ohlau. — Wiesenmühle b. Landsberg OS. — A. und F. J., hier. — L., Raudten. — Die drei Obertöpfer (. . . . . wir wissen's ja!). — Held Heinrich. — Thekla R., hier.

Eine richtige Lösung ist eingegangen von: Jenny R. in Rawitsch. — Max und Liesel R. hier. — Martha B. in Liegnitz.

20 km entfernte Station Neisse immer noch die nächste, durch Chaussee erreichbare Bahnstation. Bei dem weiten Landwege stellen sich die Transportkosten so hoch, daß eine erfolgreiche Concurrenz gegen die günstiger belegenen Fabrikstätten nicht möglich ist. Muß daher im Interesse der Erhaltung und Entwickelung der Groß-Kunzendorfer Marmorindustrie die Herstellung einer Schienenverbindung als sehr erwünscht bezeichnet werden, so ist dieselbe nunmehr geradezu zu einer Lebensfrage geworden, wo die auf österreichischem Gebiete belegenen concurrirenden Industriestätten durch die nach dem Staatsvertrage mit Oesterreich-Ungarn vom 14. März 1885 bevorstehende Herstellung einer Eisenbahn von Hannsdorf über Lindewiese einerseits nach Ziegenhals, andererseits nach Ottmachau die Vortheile des langersehnten Schienenanschlusses zu erwarten haben. Da der Verkehr der Marmorwerke bei Groß-Kunzendorf hauptsächlich nach dem Inlande gerichtet ist, ist vor der Hand nur der Anschluß an das diesseitige Eisenbahnnetz in Aussicht genommen, bei den Verhandlungen mit der kaiserlich königlich österreichisch-ungarischen Regierung über das Bahnproject Hannsdorf-Ziegenhals beziehungsweise Ottmachau aber eine Fortsetzung der Zweigbahn Deutsch-Wette—Groß-Kunzendorf zum Anschluß an das österreichische Eisenbahnnetz bei einem geeigneten Punkte der Linie Hannsdorf-Ziegenhals für den Fall vorbehalten worden, daß die Herstellung einer derartigen Verbindung zur vollständigen Befriedigung der diesseitigen Verkehrsbedürfnisse demnächst preußischerseits als erforderlich erachtet werden sollte. Außer den bereits oben erwähnten Marmorbrüchen und Werkstätten befinden sich bei den bezeichneten Ortschaften noch mehrere Kalköfen, darunter ein großer Ringofen, der bei vollem Betriebe allein jährlich über 1500 Tonnen Kohlen verbraucht und gegen 8000 Tonnen Kalk erzeugt. Auch die Leistungsfähigkeit dieser Industrie wird voraussichtlich bedeutend steigen, sobald durch die Gewährung des z. Z. fehlenden billigen Transportweges die Möglichkeit geboten sein wird, die gegenwärtig nicht verwerthbaren großen Mengen an Marmorabfällen, aus welchen sich ein zur Zuckerfabrikation, wie zu Bau- und Düngungszwecken vorzüglich geeigneter Kalk gewinnen läßt, vortheilhaft abzusetzen, während andererseits auch dieser Industriezweig empfindlich geschädigt werden würde, wenn die benachbarten österreichischen Kalksteingebiete bei Lindewiese, Kaltenstein und Setzdorf allein der Vortheile eines Bahnanschlusses theilhaftig werden sollten. Endlich befinden sich noch diesseits der Grenze im Verkehrsgebiet der neuen Bahn Granitbrüche bei Groß-Kunzendorf und Dürr-Arnsdorf, welche ein tiefblaues, geschätztes und gesuchtes Material liefern. An sonstigen industriellen Anlagen sind namentlich größere Brauereien und Brennereien, sowie bedeutende Mahl- und Holzschneidemühlen, auch Torf- und Braunkohlengräbereien vorhanden, und von den Ortschaften Borkendorf und Giersdorf aus wird ein nicht unbedeutender Handel mit Getreide und chemischen Düngemitteln betrieben. Die der neuen Bahn zufallenden Transportgegenstände werden hauptsächlich in Massengütern, wie Marmor, Granit, Kalk, Kohlen, Getreide ꝛc., bestehen. Die Herstellung der 13,1 Kilometer langen Bahn erfordert bei den nicht unerheblichen Terrainschwierigkeiten einen Kostenaufwand von 1 023 000 Mark oder pro Kilometer rund 78 100 Mark, worin jedoch die den Interessenten zur Last fallenden, ungefähr 113 000 Mark betragenden Grunderwerbskosten nicht mitenthalten sind.

*** Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 14. bis 20. Februar c. fanden hierselbst nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 55 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 206 Kinder geboren, davon waren 169 ehelich, 37 unehelich, 194 lebendgeboren (98 männlich, 96 weiblich), 12 todtgeboren (6 männlich, 6 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 131, in der Vorwoche 159. — Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 48 (darunter 13 unehelich geborene), von 1 bis 5 Jahren 9, über 80 Jahre 3. — Es starben an Diphtheritis 2, Keuchhusten 2, Ruhr 1, Brechdurchfall 1, anderen acuten Darmkrankheitn 6, Gehirnschlag 1, Krämpfe 16, anderen Krankheiten des Gehirns 7, Bräune (Croup) 1, Lungenschwindsucht 25, Lungen- und Luftröhrenentzündung 8, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 1, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 18, allen übrigen Krankheiten 40, Verunglückung und nicht bestimmt festgestellte, gewaltsame Einwirkung 2. — Nach der berechneten Einwohnerzahl von 298000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner in der Berichtswoche: Gestorbene 22,77.

*** Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 14. bis 20. Februar cr. wurden hierselbst 27 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modificirten Pocken 1, Diphtheritis 7, Typhus 1, Scharlach 14, Masern 2 und Wochenbettfieber 2.

*** Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 14. bis 20. Februar cr. betrug hierselbst die mittlere Temperatur — 4,3° C., der mittlere Luftdruck 752,5 mm, die Höhe der Niederschläge 0,05 mm.

!! Schweidnitzer Thor-Bezirksverein. Die am 22. d. M. stattgehabte Plenarversammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Stadtv. Kaufmann Wehlau, mit der Mittheilung eröffnet, daß sich der Vorstand des Vereins für das laufende Jahr, wie folgt, constituirt habe: Stadtv. Kaufmann Wehlau (Vorsitzender), Bürgerschullehrer Dr. Schiewek und Apotheker Dr. Pannes (stellvertretende Vorsitzende), Bürgerschullehrer Börner (Schriftführer), Kaufmann Löwenthal (stellvertretender Schriftführer), Kaufmann Wohlauer (Kassirer), Kaufmann Ed. Bischoff (Controleur). Nachdem sodann Herr Rechtsanwalt Callomon einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den „Erwerb und Verlust der Reichs- und Staats-Angehörigkeit" gehalten hatte, beantwortete Herr Professor Dr. Auerbach die in der letzten Plenar-Versammlung eingelaufene Frage, betreffend die Zuschüttung des Stadtgrabens. Referent sprach sich unter Anführung zahlreicher Gründe gegen die Zuschüttung des Stadtgrabens aus. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, der Verein solle sich gegen die Zuschüttung des Stadtgrabens erklären, wurde, wiewohl sich Niemand in der Versammlung für die Zuschüttung des Stadtgrabens erwärmen konnte, nicht angenommen, damit sich der Verein für die Folge nicht die Hände binde. Währenddessen war dem Vorsitzenden ein von mehreren Adjacenten der Friedrichstraße unterzeichneter Dringlichkeitsantrag zugegangen, die Besprechung der Breslauer Verbindungsbahn-Angelegenheit auf die heutige Tagesordnung zu setzen. In Folge dieses Antrages entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde derselbe zurückgezogen, da die Annahme desselben als statutenwidrig bezeichnet wurde. Die Versammlung erklärte sich jedoch bereit, die gegenwärtig circulirende Petition, betreffend die Verlegung der Breslauer Verbindungsbahn, mit ihren Unterschriften zu versehen und ersuchte den Vorstand, die Verbindungsbahn-Frage in ernstliche Erwägung zu ziehen.

*** Provinzial-Ausstellung von Jagdhunden.** In Vervollständigung dieser von uns kürzlich gebrachten Mittheilung, daß hierselbst im Monat März cr. eine Ausstellung von Hunden verschiedener Race stattfinden soll, können wir heute melden, daß seitens des kynologischen Vereins „Nimrod" Schlesien eine Provinzial-Ausstellung von Jagdhunden beabsichtigt ist und diese am 30. März cr. in der Bernhardt'schen Reitbahn, Tauentzienplatz 9, arrangirt werden soll. Das Programm der Ausstellung bezeichnet als Zweck: einen Ueberblick über das in der Provinz befindliche Material an Jagdhunden zu gewinnen. Es soll dadurch auch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten werden, ihre Jagdhunde vorführen zu können. Die Ausstellung wird sich in folgende Gruppen gliedern: I. Abtheilung. Vorstehhunde. Klasse 1 und 2. Kurzhaarige deutsche Vorstehhunde. Hunde und Hündinnen. Klasse 3 und 4. Langhaarige deutsche Vorstehhunde. Hunde und Hündinnen. Klasse 5 und 6. Stichelhaarige deutsche Vorstehhunde und Griffons. Hunde und Hündinnen. Klasse 7 und 8. Pointers. Hunde und Hündinnen. Klasse 9 und 10. Englische Setters. Hunde und Hündinnen. Klasse 11 und 12. Schottische Setters (Gordons). Hunde und Hündinnen. Klasse 13 und 14. Irische Setters. Hunde und Hündinnen. II. Abtheilung. Schweißhunde. Klasse 15 und 16. Hunde und Hündinnen. III. Abtheilung. Dachshunde. Klasse 17 und 18. Hunde und Hündinnen. IV. Abtheilung. Fox Terriers, Klasse 19 und 20. Hunde und Hündinnen. Gerichtet wird von einem Preisrichter-Collegium. In jeder Klasse wird ein I. Preis in Höhe von 30 Mark nebst einem Ehrendiplom bewilligt. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung sind an den Secretär des Vereins, Georg Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, franco zu richten; derselbe wird die Anmeldungsformulare zustellen, die bis zum 20. März ausgefüllt zurückzusenden sind. Ernährung und Pflege der Hunde übernimmt der Verein auf seine Kosten. Standgeld ist nicht zu entrichten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Posen. Ztg.) **Posen,** 24. Februar. [Todesfall.] Herr Rentier Hartwig Mamroth, Mitbegründer der hiesigen Bankfirma Hartwig Mamroth und Comp., einer der ältesten und geachtetsten Mitbürger unserer Stadt, ist gestern hier im 85. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der einer seit ca. anderthalb Jahrhunderten in Posen ansässigen Familie angehört, hat für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke stets rege Theilnahme und Hilfsbereitschaft an den Tag gelegt. Er war viele Jahre hindurch Mitglied der städtischen Armendeputation und gründete im Jahre 1869 die hiesige Volksküche, welche einige Jahre bestand. In Anerkennung seiner mannigfachen Verdienste wurde ihm der königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 25. Februar. Der außerordentliche Gesandte Freiherr Teschenberg, zur Zeit im Ministerium des Aeußern, ist gestorben.

London, 25. Februar. Salisbury beabsichtigt, nächstens zur Kräftigung seiner Gesundheit ins Ausland zu reisen.

Petersburg, 25. Febr. Die „Neue Zeit" meldet: Der bisherige russische Generalconsul in Newyork, Baron Rosen, wird nach Sofia versetzt.

Bukarest, 25. Febr. General Angelescu ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Newyork, 25. Februar. Schatzsecretair Manning sprach sich in einem Briefe dahin aus, daß Morrison's Herabsetzung des Zolltarifs eine Verminderung der Staatseinnahmen um 12 Millionen Dollars verursachen würde, wenn der Werth der Einfuhr des verflossenen Jahres zu Grunde gelegt würde.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. Februar.

*** Vom Bankdiscont.** Die Mittheilung eines Berliner Blattes, dass der Bankdiscont seit 1850 nicht auf dem niedrigen Niveau von 3 pCt. gewesen, ist eine irrige. Auch am 21. März **1879** wurde der Reichs-Bankdiscont auf 3 pCt. herabgesetzt.

*** Zur Lage des Weizenmarktes** wird der „Magdeburg. Ztg." geschrieben: Der Berliner Weizenmarkt ist seit Anfang November 1885 bis Anfang dieser Woche flau und stets rückgängig gewesen. Die früher bestandene Hausse-Partei hat im November realisirt und ist ebenfalls zur Baisse übergegangen, so dass in Berlin nur eine Partei, und zwar die der Baisse besteht. Diese Partei hat die Preise auf den denkbar niedrigsten Stand geworfen, was ihr um so leichter wurde, als die Provinz sich dem Markt ziemlich fern hielt. Die Baisse-Partei hat, um den Weizenmarkt vollständig zu werfen, plötzlich noch angeregt, dass der bisherige Kündigungsweizen nicht mehr lieferungsfähig sein soll. Der Antrag unterliegt einer Commission, bei der er wohl begraben bleiben wird, da er ja seine Schuldigkeit, Weizen zu entwerthen, gethan hat. Ferner suchen die Baissiers in Tages- und Wochenberichten die allerorten sein sollenden bedeutenden Läger, besonders das Mehr der sichtbaren Vorräthe in Amerika in ihrem Sinne auszunützen. Diese Behauptung von den grossen Vorräthen zu widerlegen ist die Absicht des Schreibens, mit der noch der Wunsch ausgesprochen wird, die Provinz möge sich nicht beirren lassen und ruhig mit ihren Lägern abwarten, bis der Consum bessere Preise bezahlt, was in naher Aussicht steht. Um mit dem Ernteausfall in 1885 zu beginnen, so ergiebt sich nachstehende Thatsache. Amerika hat geerntet 355 Millionen Bushels Weizen in 1885, 512 Millionen Bushels Weizen in 1884, mithin 1885 Minus 157 Millionen Bushels. Russland hat geerntet in 1885 36,2 Millionen Tschetw., in 1884 44,7 Millionen Tschetw., mithin in 1885 Minus 8,5 Millionen Tschetw. = 55 Millionen Bushels. Somit ergaben einen Ausfall von 157 Millionen Bushels Amerika und 55 Millionen Bushels Russland, zusammen 212 Millionen Bushels. Oesterreich-Ungarns bessere Ernte wird durch den Ausfall in Italien und der Schweiz aufgehoben. Deutschland, Frankreich, England etc. haben eine Durchschnitts-Ernte in 1885 erreicht; Indien ergab Einiges mehr als 1884, was indess nicht ins Gewicht fällt. — Wenn nun die so bedeutendeu Weizenanbau-Länder Russland und Amerika 212 Millionen Bushels Weizen weniger in 1885 geerntet haben, so ergiebt dies auf den ganzen Weizenbau der Welt von 1750 Millionen Bushels einen Ausfall von 8 pCt., was einer Wertherhöhung von etwa 15 Mark die Tonne gleichkommt. Die sichtbaren Bestände in Amerika sind jetzt (einschliesslich der in früheren Jahren nicht aufgenommenen Plätze Minneapolis, St. Paul etc. von circa acht Mill.) 53,5 Millionen Bushels, abzüglich 8, bleiben 45,5 Millionen Bushels, 1884 43 Millionen Bushels, mithin nur 2,5 Millionen Bushels Mehrbestand und nicht 10 Millionen, wie man es gewöhnlich angiebt. Bei der aber so gering ausgefallenen 1885er Ernte Amerikas und der stets zunehmenden Bevölkerung dieses Landes ist der Bestand von 43 Millionen Bushels nicht hoch zu nennen, denn der Consum stellt jetzt grössere Ansprüche an die Märkte, da die Farmer eben in Folge der schwachen Ernte wohl ohne Vorräthe sind. In England waren die Bestände Anfang 1885 etwas grösser als zur Zeit 1884, doch bedeutend kleiner, als zur selben Zeit 1883. Indess sind die Zufuhren seit Anfang dieses Jahres bedeutend schwächer gewesen; das auf Grossbritannien schwimmende Quantum war 1884 um diese Zeit 2 638 000 Qu., jetzt 1 957 000 Qu., mithin um 681 000 Qu. kleiner, so dass auch in Grossbritannien die Bestände immer mehr in Anspruch genommen und

---

4 **Breslau,** 25. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war heute hauptsächlich mit der Ultimoregulirung beschäftigt. Im Grossen und Ganzen ist die Tendenz als fest zu bezeichnen. Credit-Actien waren schliesslich auf Berlin nachgebend. Ausländische Renten verharrten in ihrer festen Stimmung. Für Galizier bestand zeitweise einige Nachfrage.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1½ Uhr): Galizier 82,75 bis 83 bez., Ungar. Papierrente 77,15—77,10 bez., Ungar. Goldrente 83,85 bis 83,90 bez., Russ. 1880er Anleihe 86,75 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 497—495,50 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 83,25—83,10—83,25 bez., Russ. Noten 201,25 bis 201,50 bez.

Per ultimo Februar: Ungar. Goldrente 84,15—84,10 bez., Russ. 1880er Anleihe 87 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,50—99,65—99,50 bez., Schlesischer Bank-Verein 103 bez., Oesterr. Credit-Actien 496,50 bez., Oesterr. Noten 161,60 bez., Russ. Noten 201,25—201,50 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Febr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 496, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 25. Febr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 497, —. Staatsbahn 417, —. Lombarden 211, 50. Laurahütte 83, 20. 1880er Russen 86, 90. Russ. Noten 201, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 99, 60. Orient-Anleihe II. 62, 90. Mainzer 99, 70. Disconto-Commandit 201, 90 Fest.

Wien, 25. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 25. Febr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 30. Ungar. Credit —. Staatsbahn 256, 75. Lombarden 128, 50. Galizier 205, —. Oesterr. Papierrente 86 85. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 167, 75 Schwach.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 25. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 25. Februar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter:

Wien, 25. Februar. [Schluss-Course.]

Cours vom		Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.	Ungar. Goldrente ..	Nicht eingetroffen.
1864er Loose		4% Ungar. Goldrente	
Credit-Actien		Papierrente........	
Ungar. Credit-Actien		Silberrente	
Anglo		London	
St.-Eisenb.-A.-Cert..		Oesterr. Goldrente..	
Lomb. Eisenbahn..		Ungar. Papierrente.	
Galizier		Elbthalbahn	
Napoleonsd'or		Wiener Unionbank.	
Marknoten		Wiener Bankverein.	

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Februar 1886.

Berlin, 25. Februar, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.) Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit 496,—,
Lombarden 211,50,
Franzosen 417,—,
Mainz-Ludwigshafen 99,75,
Ostpreussen 94,25,
Disconto-Commandit 201⅞,
Laurahütte 83,50,
4% Ungar. Goldrente 84,25,
1880er Russen 86,75,
1884er Russen 99⅜,
Russische Noten 201,50.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 25. Februar, 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit. .ult.	Nicht eingetroffen.	Gotthard ....ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Franzosen......ult.		Mainz-Ludwigshaf. .	
Lombarden .....ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Conv. Türk. Anleihe		Italiener .... ult.	
Lübeck-Büchen . ult.		Russ. II. Orient-A. ult.	
Dortmund - Gronau-EnschedeSt.-Act.ult.		Laurahütte ..... ult.	
Marienb.-Mlawka ult		Galizier........ ult.	
Ostpr. Südb.-St.-Act.		Russ. Banknoten ult.	
Serben............		Neueste Russ. Anl.	

Producten-Börse.

Berlin, 25. Febr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 155, 75, Sept.-Oct. 166, —. Roggen April-Mai 138, —, Sept.-Oct. 141, 50. Rüböl April-Mai 44, 10, Sept.-Oct. 45, 80. Spiritus April-Mai 38, 60, Juli-August 40, 60. Petroleum Februar 23, 90. Hafer April-Mai 126, 50.

Berlin, 25. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Septbr.-Octbr.....	
Roggen.			
April-Mai		Spiritus.	
Mai-Juni.		loco	
Septbr.-Octbr.....		April-Mai	
Hafer.		Juli-August	
April-Mai		August-Septbr....	
Mai-Juni			

Stettin, 25. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Mai-Juni		Septbr.-Octbr....	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai........		loco	
Mai-Juni		April-Mai	
		Juni-Juli	
Petroleum.		Juli-August	
loco			

Concurs-Eröffnungen.

Viehhändler Linde, Berlin. — Kaufmann Wilhelm Wolf Fabian, in Firma Wilhelm Fabian, Berlin. — Handlung Gebr. Vogel, Inhaber Adolph Vogel und Jacob Vogel, Berlin. — Kaufmann Gustav Adler, in Firma G. Adler, Berlin. — Kaufmann Arend Heinrich Hohenböken, in Firma Heinr. Hohenböken, Bürgermeister, Bremerhaven. — Schuhmacher Vincent Dreczkowski, Bromberg.

Handlung E. Siegemund zu Sprottau (Inhaberin: Emma Siegemund, geb. Laugsch); Concurs-Verwalter: Kaufmann Emil Hahn; Termin: 24. März. — Kaufmann P. J. Schneider zu Krappitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Louis Wenzel; Termin: 13. März. — Kaufmann Ernst Reisch zu Patschkau; Concurs-Verwalter: Rechtsanwalt Carl Weiss; Termin: 20. März.

zusehends kleiner werden. Russland berichtet über nur kleine Läger aus seinen Stapelplätzen, was in seiner schwachen Ernte seine Erklärung findet. Frankreich hat seit Auflegung der neuen Zölle nur wenig eingeführt, es hat bisher ausschliesslich sein eigenes Product verbraucht und wird bald seinen ansehnlichen Mehrbedarf vom Auslande decken müssen. Belgien und Holland berichten von nur kleinen Beständen. Oesterreich-Ungarn giebt sein Plus an Italien und die Schweiz ab. Deutschland lebte bisher nur von seinem eigenen Gewächs, Einfuhren sind wenig gemacht, da unsere billigen Preise keine Rechnung geben. Wo sind nun in Deutschland die so grossen Vorräthe, welche die billiger Weizenpreise rechtfertigen sollen? Die Hafenplätze (Danzig, Königsberg, Stettin) sprechen nur wenig mit, dort lagern grösstentheils transito (d. h. unverzollte) Weizen, die bei 30 Mark Zoll für Deutschland nicht rentiren. Man hätte danach sogar ein Manco in den Beständen der Seeplätze gegen andere Jahre. Die Mühlen sind schwach versorgt, durch ihre Vorkäufe verloren sie stets Geld, so dass sie jetzt nur den dringensten Bedarf eindecken. Die grossen Landwirthe haben fast gar keine Waare mehr, besonders gilt dies von der Provinz Sachsen, die doch den stärksten Weizenbau in Deutschland hat. Die Händler haben auch weniger Läger als in anderen Jahren, weil sie durch die Berliner Baissepartei stets eingeschüchtert wurden, zu grossen Lagern kein Vertrauen hatten. Somit bleibt nur noch Berlin mit seinen 27000 Tonnen Weizen, die aber auch schon im vorigen Jahre da waren und die von der Baissepartei wohl wenigstens 80 Mal vorgefixt sind. Deutschland importirte an Weizen 5549000 Doppelcentner in 1885, 6721000 Doppelcentner in 1884, mithin hat es noch ca. 6 Millionen Doppelcentner zu beziehen. Es bleiben also mit ihrem ganzen Jahresbedarf Deutschland und Frankreich importbedürftig. Die Importländer rentiren nicht zu unseren bestehenden Preisen; die deutschen Märkte werden daher steigen müssen, um ihren Bedarf zu decken, was wohl spätestens Anfang April geschehen dürfte, da die Vorräthe nur noch bis dahin ausreichen.

Submissionen.

A—z. **Submission auf Telegraphenstangen.** Die Telegraphen-Inspection der hiesigen Königl. Eisenbahn-Direction hatte die Lieferung von 1) 2235 Stück Telegraphenstangen von 7 Meter Länge, 2) 219 Stück je 8½ Meter Länge, 3) 27 Stück von 10 Meter Länge zur Submission gestellt. Es offerirten per Stück: R. Liebrecht, Breslau, zu 2,50, 3,00 und 3,50 M frei Ostrowo; Schmidt und Co., Ratibor, zu 2,54, 3,10 und 4 M. frei Sohrau Oberschl., H. Lauterbach, Breslau, zu 3,00, 3,50 und 4,25 M. frei Imprägnir-Anstalt, Breslau; Schlesinger, hier, zu 2,20, 2,85 und 3,50 M.; Carl Becker, Guben, zu 2,80, 3,50 und 4,60 M.; R. Matzke, Kraschnitz, 1000 Stück ad 1 zu 2,80 M. frei Kraschnitz; F. A. Schneider, Guben, zu 3,37, 4,49 und 6 M. frei Rothenburg a. O., Julius Rütgers, Breslau, zu 3,09, 3,90 und 4,75 M. frei Imprägnir-Anstalt Breslau; C. Mann, Crossen, zu 3,38, 4,51 und 5,99 M. frei Rothenburg a. O., Julius Rütgers, Berlin, imprägnirte zu 5,00, 6,25 und 7,75 M. frei Cüstrin.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 14.—20. Februar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 30300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 299900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 108990 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, 40920 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 480110 Klgr. (gegen 831984 Kilogr. in der Vorwoche).

Roggen: 31000 Klgr. über die Posener Bahn, 206131 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 736959 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 35520 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 1009610 Kilogr. (gegen 1191080 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 10000 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 180400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, 63647 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 264147 Kilogr. (gegen 351738 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10000 Kilogr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 25200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 25300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 30788 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30349 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 121637 Klgr. (gegen 195900 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 60000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, im Ganzen 70000 Klgr. (gegen 94000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 90000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 60000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 22200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 95100 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 20000 Klgr. von der Ostbahn, im Ganzen 287300 Klgr. (gegen 320700 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 25300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 10000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 19900 Klgr. von der Ostbahn, 10000 Klgr. über die Breslau-Posener Bahn, 109704 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 204904 Klgr. (gegen 139500 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Zeit gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 10500 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10000 Klgr. nach der Breslau-Posener Bahn, im Ganzen 20500 Klgr. (gegen 10000 Kilogr. in der Vorwoche).

Roggen: 40400 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Freiburger Bahn, 7565 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 47965 Klgr. (gegen 40500 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20000 Klgr nach der Breslau-Posener Bahn, 10184 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 30184 Klgr. (gegen 44500 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20500 Klgr. nach der Breslau-Posener Bahn, 4256 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 2550 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 27306 Klgr. (gegen 35580 Klgr. in der Vorwoche).

(In Mais und Oelsaaten fanden wie in der Vorwoche Versendungen nicht statt.)

Hülsenfrüchte: 10000 Klgr. von der Oberschlesischen und 16564 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Bahn, 20600 Kilogr. nach der Breslau-Posener Bahn, 9272 Klgr. nach der Breslau-Mittelwalder Bahn, 10056 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 35350 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 101842 Klgr. (gegen 62210 Klgr. in der Vorwoche).

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 17. bis 24. Februar. Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten nahm auch in dieser Woche ruhigen Verlauf. Was von Kartoffelstärke und Mehl an den Markt kam, fand zu unverändertem Preise schlank Aufnahme seitens hiesiger Händler, die den gegenwärtigen Werthstand für niedrig genug erachten, um zu Käufen anzuregen. Der Consum hielt noch mit seinen Einkäufen zurück und auch das Ausland beobachtete strenge Zurückhaltung. Dasselbe gilt von den Producenten, die in Erwartung besserer Preise in ihrer Reserve beharren. Feuchte Kartoffelstärke war etwas reichlicher angeboten und eine Kleinigkeit billiger erhältlich. Fertige Fabrikate fanden ruhigen Absatz. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 8 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 15,70 Mark, Februar-März 15,70 Mark, April-Mai 15,90 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 15 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 17—18 Mark, Ia prompt, Febr., und Februar-März 15,70 Mark, April-Mai 15,90 M., IIa prompt 14—15 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia weiss. prompt 19,50 M., dto. zum Export eingedickt, prompt 20,50 M., Ia gelb prompt 19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark per 100 Kilo mehr — Weizen- und Reisstärke fanden regelmässigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33 bis 35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 42—43 Mark, Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 17. bis 24. Februar). Am Metallmarkt machte sich im heutigen Berichtsabschnitt zunehmende Kauflust bemerkbar, der jedoch aus den vorhandenen Beständen nicht genügt werden konnte. Trotzdem war jedoch eine Befestigung der Tendenz unverkennbar. Kupfer hielt sich fest auf seinem vorwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 96—98 M., englische Marken 88 bis 92 M., Bruchkupfer 65 bis 68 M. — Zinn in englischen Marken etwas theurer: Banca 197 bis 202 Mark, Ia englisch Lammzinn 196—198 M., Bruchzinn 158-165 M. — Rohzink in geringeren schlesischen Marken bevorzugt: W. H. G. v. Giesche's Erben 33—33,75 M., geringere schlesische Marken 31,75—32,50 M., neue Zinkblechabfälle 21—24 M., altes Bruchzink 19—20 Mark. — Blei zog durchschnittlich um ½ Mark im Werthe an: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27,50—28 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 27—27,50 M., spanisch. Blei „Rein u. Co.“ 32—33 M. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 Mark, Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen in fester Haltung: bestes deutsches 6,20—6,80 M., schottisches 6,20—6,90 M., englisches 5,20—5,80 M. — Antimonium regulus in schwacher Tendenz: englische Ia Qualitäten 77—82 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

Posen, 24. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kalt. Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkt rege Kauflust zu besseren Preisen. Die anderen Cerealien konnten bei mässigen Umsätzen letzte Preise gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 14,90—14,40—13,80 M., Roggen 12,20—11,80—11,60 M., Gerste 12,80 bis 12—11,30 M., Hafer 12,70—12—11,60 M., Kartoffeln 2,20—1,80 Mark. — An der Börse. Spiritus befestigend. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 34,70 M. bez., Febr. 35,20 M. bez., März 35,60—35,70 M. bez., April-Mai 36,70—36,90 Mark bez., Juni 37,70—37,90 M. bez., Juli 38,40—38,60 M. bez., August 39,00—39,20 M. bez.. Br. u. Gld.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss erlöste heut Morgen 8 Uhr ein sanfter Tod unseren theueren, inniggeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, den

Hüttenbesitzer Arnulf Schmula

im 58. Lebensjahre von seinen namenlosen schweren Leiden.

Walterhütte bei Nicolai, den 24. Februar 1886. [2933]

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Georg Schmula, als Sohn.

Beerdigung: Freitag, 3 Uhr Nachmittags.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Kornrumpf,** Hr. Pastor **Ernst Bublitz,** Beiersdorf (Bez. Potsdam)—Börnicke (Kr. Ndr.-Barnim). Fräul. **Martha Riemeyer,** Hr. prakt. Arzt **Rudolf Guth,** Charlottenburg—Berlin.

Gestorben: Herr Pastor em. **Carl Grützmacher,** Berlin. Hr. Major a. D. **Hermann Hupfeld,** Schloß Bodanswart b. Constanz. Frau **Valerie v. d. Groeben,** geb. Freiin **v. Saß,** Gr.-Maraunen. Fr. Dr. **Emma Meyerstein,** geb. **Wiede,** Berlin. Herr Dr. med. **Joseph Mittmann,** Patschkau.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Excellenz v. Zaleski, Statthalt., Galizien.
Fletscher, Rtgtsbes., Lampersdorf.
Kaufmann, Kunsthdl., Berlin.
Wallach, Fabrik., Mühlhausen.
Benndorf, Kfm., Braunau.
Grunert, Kfm., Berlin.
Nicolaus, Eigenth., Walluf.
Kretschmer, Kfm., Thorn.
Meyer, Kfm., Brünn.
Lichter, Kfm., Berlin.
Schmidt, Kfm., Neisse.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans.“
Dierig, Fbrkbs., n. Gem., Ober-Langenbielau.
Roma, Kfm., Wien.
Spettstößer, Kfm., Berlin.
Lazarus, dgl.
Barentin, Kfm., Hohenlimburg
Roldt, Kfm., Hamburg.
Langraf, Kfm., Wien.
Helmbach, Kfm., Rheydt.
Hirsch, Kfm., Köln.
Uhlhorn, Kfm., Bremen.
Traumann, Kfm., Mannheim.
Hirsch, Kfm., Halberstadt.
Wassenburger, Kfm., Rom.
Fr. v. Lieber, Rtgbs., n. T., Seichau.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf v. Larochy, Priv. Brüssel.
v. Westhoven, Reg.-Rath, Berlin.
Zabel, Kfm., n. Frau, Berlin.
Kreiß, Kfm., Mainz.
Stein, Kfm., Amsterdam.
Goretzky, Kfm., Dresden.
Hauers, Kfm., Bremen.
Beyda, Kfm., Neuß.
Hager, Kfm., Hückeswagen.
Eßmann, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Holdheim, Kfm., Berlin.
Bernhardt, Fbrkt., Pösneck.
Krämer, Kfm., Krappitz.
Senger, Kfm., Berlin.
Italiener, dgl.
Kornblum, Kfm., Ratibor.
Ascher, Kfm., Berlin.
Blum, dgl.
Rüdenberg, Kfm., Elberfeld.
Vollmer, Gutsbs., Fraustadt.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Oberst v. Rheinbaben, Brigade-Commandeur, Neisse.
Fr. v. Levantowska, Rtgbs., n. Begl., Lubowo.
Bernhardt, Fabrikbes., Berlin.
Klasch, Fabrikbes., Wien.
Erhardt, Kfm., Halle a. S.
Adams, Kfm., London.
Wagner, Kfm., Alner.
Wallfisch, Kfm., Stuttgart.
Sander, Kfm., Kitzingen.
Schlupp, Kfm., Aachen.
Perutz, Chemiker, Galizien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Speer, Güt.-Dir., Przylek.
Kotze, Bürgermstr., Namslau.
Junker, Fabrikdir., Saarau.
v. Unruh, Landwirth, Szolow.
Stein, Gym.-Lehrer, Beuthen.
Frl. Stephan, Gr.-Lassowitz.
Stephan, Seelsorger, Groß-Lassowitz.
Winter, Kfm., Berlin.
Grund, Kfm., Glatz.
Frl. Pincas, Neusalz.
Hübner, Fabrik., Magdeburg.
Kanorowski, Kfm., Wreschen.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Frhr. v. Lauer-Münchhofen, Rtgbs., Romnitz.
v. Kurnatowski, Rtgbs., Polen.
Sawade, Tapez., Herrnstadt.
Langer, Maler, Herrnstadt.
Willmann, Bäckermeister, Glogau.
Kulka, Pfarrer, Grzendzin.
Rudzki, Kfm., Beuthen.
Raue, Kfm., Leipzig.
Lauterbach, dgl.
Krause, Kfm., Glogau.
Goldmann, Kfm., Krakau.
Farber, dgl.
Otto, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Februar 1886.

Wechsel-Course vom 24. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,60 B
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,395 bzB
do. do	2	3 M.	20,325 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	200,65 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,25 G
do. do.	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,30 B	105,15 bz
Prss. cons. Anl.	4	105,20 bz	105,20 B
do. do.	3½	101,00 B	100,50 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,40 G	103,30 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,35 G	99,35 bz
do. Lit. A....	3½	99,00 bz	99,00 bzB
do. Lit. C....	3½	99,00 bz	99,00 bzB
do. Rusticale.	3½	99,00 bz	99,00 bzB
do. altl.	4	101,40 bzG	101,35 G
do. Lit. A....	4	101,40à45 bz	101,40 B
do. do. ...	4½	101,45 G	101,45 bzG
do. do. II.	4	101,45 bzG	101,40à45 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
do. do. II..	4	101,40à45 bz	101,40 B
do. do	4½	101,45 G	101,45 bzG
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,10 bzB	102,00 bzB
do. do.	3½	99,00 B	99,00 B
Rentenbr., Schl.	4	103,50 G	103,40 bzG
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,40 G	103,40 G
do do.	4½	102,65 G	102,60 G
Centrallandsch.	3½	98,25 G	98.25 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,10 B	101,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,55 bzG	109,70 bzB
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,90 B
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,00 G	95,00 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	98,25 G	98,25 G
Kramsta Gw.Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,75 etw.bzB	93,75 B

Ausländische Fonds.

Oest Gold-Rente	4	92,00 G	92,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,25à15 bz	69,60à80 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	70,15à10 bz	69,50à60 bzG
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	70,00 B	69,45 bzG
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,75 B	118,25 B
Ung Gold-Rente	4	84,15à10 bz	84,15à10 bz
do. Pap.-Rente	5	77,50 bz	77,25 G
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	99,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,00 bzG	57,00 bzB
do. Pfandbr.	5	62,90 bzG	62,85 bz
Russ. 1877 Anl.	5	100,25 G	100,25 G
do. 1880 do.	4	87,00à15 bzB	86,85 bzG
do. 1883 do.	6	112,60 B	112,50 B
do. 1884 do.	5	99,50 bz kl. 9,50 bz	99,30à40 bz kl. 9,30à40 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	63,00 G	62,65 G
do. do. III.	5	62,90 G	62,65 G
Italiener	5	98,50 G	98,75 B
Rumän. Oblig..	6	105,65 bz	105,60 B
do. amort. Rente	5	95,70 bz	95,60à75 bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,35 bz	conv. 15,50 ebzB
do. 400 Fr-Loose	—	37,00 B	37,00 G
Serb. Goldrente	5	80,40 G	81,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	67.50 G
Dortm.-Gronau	4	4⅝	64,75 G	62,75 G
Lüb.-Büch. E.-A.	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,40 G	99,50 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,25 G	103,10 G
do. D. E. F. G.	4	103,90 G	103,90 G
do. H. J...	4½	103,90 G	103,90 G
do. Lit. K.	4	103,90 G	103,90 G
do. 1876	5	104,00 B	103,90 B
do. 1879	5	104,00 B	103,90 B
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,25 bzG	99,25 G
do. D.......	4	103,25 G	103,25 G
do. 1873.....	4	103,25 G	103,25 G
do. 1883.....	4	103,25 G	103,25 G
do. Lit. F....	4½	103,90 B	103,90 B
do. Lit. G....	4	103,90 B	103,90 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,70 G	103,90 B
do. 1874.....	4	103,90 B	103,90 B
do. 1879.....	4½	106,00 B	105,90 bzG
do. 1880.....	4	103,90 G	103,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	99,20 bz
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,90 B	103,90 B
do. do.	4	103,90 G	104,00 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B..	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	88,00 bzG	87,40 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	100,60à1,50à1,00 bz	100,00à100,15 bz
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	103,00 bz	104,00 B
do. Bodencred.	4	6	111,75 B	111,50 bzG
Oesterr. Credit.	4	9⅔	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,75 bzG	161,70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	201,50 bzG	201,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	6½	129,75 B	129,50 bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8⅓	118,50 B	118,50 bz
Donnersmrckh	4	1	30,60à65 bzG	30,40 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	33,25 G	32,50 G
Oppeln. Cement	4	5½	—	94,00 B
Grosch. Cement	4	14	—	128,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	30	1525 B	1530 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	300,00 B
do. Immobilien	4	4½	86,25 G	86,00 G
do. Leinenind..	4	8⅔	127,50 bz	127,75 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,75 B	91,75 bz
Laurahütte....	4	4	83,25 G	83,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 25. Februar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst Rℳ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. Rℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber.	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	19	90	19	40	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse matt, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 128,00 Br., April-Mai 133à132,50 bez., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Februar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per Februar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 35,30 Gd., Februar-März 35,30 Gd., April-Mai 36,70 Gd., Mai-Juni 37,20 Gd., Juni-Juli 38,00 Gd., Juli-August 38,80 Gd., August-September 39,50 Gd., September-October 39,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 26. Februar:
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35,30 M.

Magdeburg, 25. Februar. **Zuckerbörse.**

	25. Februar.	24. Februar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	23,30—23,00	23,00
Rendement 88 pCt.	21,90—21,50	21,60
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,50—18,50	19,50—18,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	25,75	25,75—25,50
Gem. Raffinade II incl. Fass ...	27,25—26,25	27,25—26,00

Tendenz am 25. Febr.: Fest.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau